

Zwischen Überlebenskampf und Ohnmacht:

Kleinfischerei und die Folgen der Papierproduktion im Südbahia-Brasilien

Igor Birindiba Batista

Das Meeresreservat Cassurubá liegt in den regionalen Verwaltungseinheiten Nova Viçosa, Alcobça und Caravelas im Südbahia – an der nordöstlichen Atlantikküste Brasiliens. Während eines zwei-monatigen Forschungsaufenthaltes traf ich Mitte September 2016 Antonio Jorge Birindiba, den Präsidenten der Fischerkolonie Z-29 von Nova Viçosa.

Mein Interesse an der Region – familiären Wurzeln eingeschlossen – galt und gilt die Erforschung Südbahias als Konfliktgebiet, in dem das brasilianische Wachstumsmodell basierend auf exportorientierte Landnutzung und rücksichtslose Aneignung der natürlichen Ressourcen in all seinen fatalen Facetten offensichtlich wird. Es bestehen diverse Konflikte in Bezug auf die Verwaltung und Nutzung der Fischereiresourcen. Darunter auch Konflikte zwischen den Gemeinschaften und der Zellstoffindustrie bzw. Eukalyptusmonokultur, die in der Region kaum zu übersehen sind. Fehlende Kontrollen, Überfischung, drohende Altersarmut und Nachwuchsmangel – die Situation an den Küsten schreitet geradezu nach einer Neu-regulierung.

Aus diesem Grund wurde 2009 die „Reserva Extrativista de Cassurubá“ ausgewiesen – ein Naturschutzgebiet mit immerhin 1007 km² – in dem nachhaltige Nutzung erlaubt ist und somit einen Schutz für eine Reihe von Gemeinschaften in drei Verwaltungseinheiten darstellt. „Früher war das Pier jeden Tag gegen 16 Uhr gerammelt voll mit gefangenen Fischen und Garnelen“, erinnert sich Jorge. „Doch heute lassen uns die Schleppnetze der großen Schiffe aus dem Bundesstaat Espírito Santo nichts übrig“. Ihre Fanggebiete beginnen eigentlich fünf Meilen vor der Küste, aber oft halten sie sich nicht daran. 50 Prozent aller kommerzialisierten Arten sind inzwischen überfischt. Dem hand-

werklichen Fischfang droht das Ende.

Die bestehende Umweltzerstörung am Caravelas-Flussdelta infolge der Eukalyptus-Industrie beispielsweise, durch Versandung des Flussbettes, Veränderungen in der Hydro-Dynamik des Flusses aufgrund der jährlichen Ausbaggerungen und Verlust von Habitaten stellt die andere negative Seite der Medaille. Hier stellt sich die Frage, welche Auswirkungen der Anbau von Eukalyptus-Bäumen und die Herstellung von Zellulose am Beispiel Südbahia haben. Denn heute existieren nur noch ca. zehn Mio. ha bzw. rund 7,9 % des ursprünglichen Waldes. In Südbahia werden die Eukalyptusplantagen nicht auf den frisch gerodeten Flächen, sondern meist auf landwirtschaftlich genutzten Böden angelegt. Aus forstwirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten ist der Eukalyptusanbau auf bereits landwirtschaftlich genutzten Flächen vollkommen unerheblich und zweitrangig. Schließlich müssen für neue landwirtschaftliche Flächen gleichwohl intakte Waldstrukturen gerodet werden. Der durch ökonomische Interessen befeuete Flächendruck bleibt weiterhin gleich groß. Brasilien ist der viertgrößte Faserstoffproduzent der Welt und der neuntgrößte Papierproduzent.

Mit 22,7 Millionen Tonnen ist Deutschland der viertgrößte Papierhersteller der Welt, und der wichtigste Lieferant von Zellstoff nach Deutschland war nach dem kritischen Papierbericht 2013 Brasilien mit einem 28prozentigen Importanteil.

Interview von Igor Birindiba Batista mit Antonio Jorge Birindiba zu den Problemen der Kleinfischer an der Atlantikküste Bahias

Wie können Kleinfischer/-innen angesichts negativen ökologischen Faktoren an der Atlantikküste Brasiliens überleben?

Wir Fischer/-innen im Südbahia sehen aktuell nicht nur in den Aktivitäten der Zelluloserien, wie Fibria, Suzano und Veracel, eine starke Einschränkung unserer wirtschaftlichen und sozialen Existenz, sondern auch in der kleinen und exportorientierten Viehzucht an der Küste und an den Ufern unserer Flüsse, die schwere und unwiederbringliche Schäden an unserem Ökosystem verursachen.

All dies spiegelt sich direkt an den maritimen und zum Fluss gehörenden Fischereierträgen wieder, von denen wir und unseren Kindern essentiell abhängen. Sowohl die Abholzung des atlant-



*Auf Schiffen werden die Eukalyptusbäume in die exportorientierten Papierfabriken gebracht.
Alle Fotos: Igor Batista*



Die Mangrovenwälder zählen zum wertvollsten Naturbestand an der nordöstlichen Atlantikküste.

tischen Küstenregenwaldes als auch der sorglose Umgang mit Mangrovenwäldern sowie die Gewässerverschmutzung durch die Papierproduktion führen aktuell in verstärkter Form zur Verschlammung und Versandung des Flussbetts. Schlammablagerungen bedeckt und tötet vor unserer Küste die lebendigen Korallenriffe und macht den für uns lebensnotwendiger Hafenzugang immer schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich.

Das hat nicht nur für mich – als Garnellenfischer an der nahen Atlantikküste – unermessliche Folgen, sondern auch für andere Kleinfischer/-innen, die am Fluss u. a. Krabben und Muscheln fi-

schen. Die Verschlammung und Versandung der Flussdeltas im Südbahia geht mit einer verstärkten Wassertrübung einher, sodass viele auf klares Wasser angewiesene Fischarten, wie der hier in der Region beliebte Seebarsch, abwandern, weil sie ihre Beute nicht mehr erkennen können.

Jorge, Südbahia galt schon immer als geschätzter Standort der Zellstoffindustrie in Brasilien. Wie sieht es aktuell in der Region aus?

Derzeit stellen wir fest, dass unser Raum vor allem von Menschen von außerhalb (z. B. industrielle Fischflotten sowie die

Eukalyptusindustrie) in Anspruch genommen wird. Das war einer der zentralen Gründe, warum wir gegenüber der Bundesregierung im Jahre 2009 die Ausweisung eines extraktiven Meeresreservates RESEX einforderten, das heute gemäß präsidialen Erlass 100.767 Hektar umfasst. Schließlich zählen die Mangrovenwälder im Südbahia zum wertvollsten Naturbestand Brasiliens an der nordöstlichen Atlantikküste.

Trotz Schaffung und rechtlicher Anerkennung des Meeresreservates konnten die ökologischen Probleme nicht minimiert werden. Denn im Herzen des Reservates befindet sich der Umschlaghafen des Weltmarktführers bei der Zelluloseerzeugung Fibria S.A, von dem seit 2003 täglich vier monströse Schiffe mit jeweils 15.000 Tonnen Eukalyptusbäume zur industriellen Weiterverarbeitung auslaufen. Dafür musste in das von Mangrovenwäldern geprägten Ökosystem eingegriffen werden, da die Hafenzufahrt nur durch das jährliche Ausbaggern des Flusses möglich ist.

Unterliegt dem besagten Unternehmen in seinem Wirkungsbereich denn keinerlei Verpflichtungen?

Doch, es sind gemäß Landes- und Bundesumweltvorschriften gesetzlich Ausgleichsmechanismen für Ausfälle in der Fischerei vorgesehen. So wird das Ausbaggern des Flusses Caravelas, das zweimal im Jahr stattfindet, mit der Bedingung versehen, eine Entschädigung wegen eingetretener Nachteile in Geld zu leisten. Das Merkwürdige an der Umsetzung dieser Regelung ist der Umstand, dass weder der minimale noch der maximale Wert der zu zahlenden Entschädigung uns bekannt ist.

Ist die gegenwärtige Entschädigungssumme in Anbetracht der genannten Auswirkungen ausreichend?

Nein, in kleinster Weise. Die jähr-



Ca. 500 Familien leben allein in Nova Viçosa von der Kleinfischerei.

lich zu zahlende Entschädigung kann gegenwärtig allein aufgrund der akuten Kollisionsgefahr unserer Fischerboote (in der Regel mit einer maximalen Länge von acht Meter) und Netzen mit den überdimensionalen Schiffen als Peanuts eingestuft werden. Von den ökologischen Schäden (z. B. Verschlammung des Wassers) durch das Ausbaggern des Flusses ganz zu schweigen.

Jorge, mit der Niederlassung kapitalstarken Unternehmen erhoffen sich viele Gemeinden in infrastrukturalarmen Regionen eine Besserung der örtlichen Ökonomie. Ist dieser Effekt in den Gemeinden innerhalb des Reservates eingetreten, und wie positioniert sich die lokale Bevölkerung zu den ökologischen Folgen?

Es herrscht mittlerweile Konsens, dass die Niederlassung exportorientierter und ressourcenaufwendiger Unternehmen ein „zweischneidiges Schwert“ darstellt. Die aus der industriellen Fischerei und Eukalyptusindustrie resultierenden langfristige Folgen in der Organisation des regionalen Raums und die damit einhergehenden ökologischen Veränderungen sind in keinem Verhältnis eventueller positiven wirtschaftlichen Folgen. Für Caravelas, Nova Viçosa und Alcobaça kann eine leichte Erhöhung der Beschäftigungsquote und Einkommensgenerierung mit der Fibria-Niederlassung festgestellt werden, aber die rosagemalten wirtschaftlichen- und Wohlstandsversprechen konnte allerdings nicht eingelöst werden. Denn ca. 60 % der dort eingesetzten Arbeits- und Fachkräfte kommen aus dem reichen und entwickelten südlichen Bundesstaaten.

Der Export Meeresfrüchte an europäischen Staaten, insbesondere Frankreich und Spanien, ging in den letzten zwei Jahren massiv zurück. Denn nun fragen heimische Konsumenten/-innen verstärkt nach



Antonio Jorge Birindiba bei einer Kontrollfahrt innerhalb des Reservats während der Garnelenschonzeit.

wildlebenden – ohne Einsatz von Antibiotika-Hormonen – Meeresfürchten nach. Rechnet ihr mit einer möglichen Invasion industrieller Fangflotten aus anderen Bundesstaaten?

Derzeit bereiten wir uns auf die geänderten Rahmenbedingungen vor. Dies geschieht sowohl in rechtlicher als auch in organisatorischer Hinsicht. Mit Hilfe des aktuellen Reservatmanagers, Dr. Marcelo Lopes, versuchen wir, institutionelle Maßnahmen umzusetzen, um die Zerstörung und kriminelle Selbstermächtigung unseres wertvollen Ökosystems zu zügeln. Auch

wenn es noch viel Luft nach oben hinsichtlich des tatsächlichen Mobilisierungspotenzials der Fischer/-innenklasse gibt, treten wir Fischer/-innen nun selbstbewusster auf, vor allem wenn es darum geht, unseren nachhaltigen und traditionellen Lebensstil zu verteidigen. Ein positiver Punkt mit der Schaffung des Reservates ist die Erweiterung unserer Partizipationsmöglichkeiten. Entscheidungen über Fangquoten, Regulierungsversuche und Managementpläne müssen nun durch ein beratendes Gremium (51 % der Sitze haben Fischer/-innen-



Fischer/-innen vor der Vertretung der Fischerkolonie kurz vor Beginn einer öffentlichen Anhörung.



vertretungsorganisationen, 49 % Unternehmen und staatlichen Regulierungsbehörden inne) passieren, in dem wir als Fischer/-innen über die faktische Mehrheit und somit über ein Vetorecht verfügen.

Jorge, als Präsident der Fischerververtretungskolonie in Nova Viçosa und als Beiratsmitglied des Ausschusses für Umweltfragen des Meeresreservates Cassurubá hast du Zugriff auf privilegierte Daten über die aktuelle Lage der Fischerei in der Region. Ist aktuell ein Rückgang der Produktivität festzustellen?

Ja, ausbleibende Niederschläge sowie der rapide Zustieg der Bootsflotte bedrohen die Le-

bensgrundlage der traditionellen Familien innerhalb des Naturschutzgebietes Cassurubá. Vor allem der Regen hat für uns hier eine gewisse „Befruchtungsfunktion“. Denn das Ausbleiben von Niederschlägen verringert den Sauerstoffgehalt der Gewässer und damit die mittlere Größe vieler Fischarten. Schließlich kann wärmeres Wasser weniger Gas aufnehmen kann, in diesem Fall weniger des lebenswichtigen Sauerstoffs.

Jorge, dir bleiben noch weitere drei Jahre als Präsident der Fischerververtretungskolonie. Welche Herausforderungen erwartest du bei der konkreten Umsetzung von Programmen und Projekten im Naturschutzgebiet Cassurubá?

Zurzeit sehe ich eine immense Herausforderung im Bereich der Aufklärungsarbeit. Denn das Wissen ohne Gewissen wird zur größten Gefahr für die Menschheit. Das sehe ich jeden Tag, wenn ich auf's Meer hinausfahre.

In Anbetracht des niedrigen Bildungsniveaus von vielen Mitgliedern in der Fischer/-innenkolonie und der aktuellen sozialen und politischen Perspektivlosigkeit sind wir mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Mobilisierung konfrontiert. Auch wenn wir als handwerkliche Fischer/-innen im Großen und Ganzen in den nächsten Jahren mit der aktuellen Bundesregierung nichts Gutes zu erwarten haben, gilt nach wie vor: Nur zusammen sind wir stark. Dies lässt sich bereits an unseren Forderungskatalog an die Kommunalpolitik während des jetzigen Wahlkampfes ablesen. Die Chancen auf Erfolg sind tatsächlich gut, voraussetzt die Kräfte werden zusammengebündelt und artikuliert.

Vielen Dank für das Gespräch.

Igor B. Batista ist Vorstandsmitglied des Netzwerkes der Brasilien-solidaritätsgruppen im deutschsprachigen Raum „Kooperation Brasilien (KoBra e.V.)“.

Wo gute Bücher zu Hause sind

Akzente Buchhandlung Holota

Oststraße 13 · Tel. 1 36 45 · Hamm · Weststraße 11 · Tel. 8 76 90

QUERBEET
Garten- und Landschaftsbau

bringt Kreativität in Ihren Garten.

Dachbegrünung Wasseranlagen Hickmann/Wolff GbR
Natursteinornamentik Schwimmteiche Im Leinenfeld 20 · 59063 Hamm
Planung und Beratung Telefon 0 23 81 - 5 14 92